Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 94 (1985)
Heft: 1

Artikel: Das Modell Grenchen
Autor: Baumann, Margrit
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975939

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BILDREPORTAGE

Das Modell Grenchen

Sie ist nicht die grösste, sie ist nicht die reichste, sie ist nicht die bekannteste Sektion des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK). Aber was in Grenchen eine Handvoll Menschen mit einem mageren Jahresbudget von 30 000 Fr. alles für die Allgemeinheit tun, das kann sich sehen lassen. Da weht bester Rotkreuz-Geist.

Von Lys Wiedmer-Zingg
Fotos: Margrit Baumann

Fragt man in Grenchen ein Kind, wer das Rote Kreuz sei, dann antwortet es bestimmt: Frau Schweizer.

Der Lift im Haus an der Centralstrasse 4 fährt nur bis zum vierten Stock. Wer zum Roten Kreuz will, muss den Weg in den fünften Stock zu Fuss antreten.

Hier residiert als Sekretärin die rundliche, liebenswerte Greti Schweizer. Daneben steht der Sektion noch ein Raum, vollgepfropft mit Krankenmaterial, zur Verfügung und ein kleines Sitzungszimmer. Hier geht es jeden ersten Mittwoch des Monats hoch zu und her, denn dann misst die pensionierte Oberschwester Hanni Wegmüller rund 100 bis 170 Menschen gratis den Blutdruck. Die Ärzte, die diese Konkurrenz anfänglich nicht so gern sahen, sind heute froh um diesen Dienst. Vor allem aber erspart es den Männern und Frauen, lange beim Arzt zu warten und einen Krankenschein anzufordern.

Wenn etwas mit dem Blutdruck nicht stimmt, weist die verantwortungsbewusste Schwester Hanni die Betreffenden sowieso zum Arzt. Dieses Blutdruckmessen gilt als echte Dienstleistung für die Mitglieder der Sektion.

Das Modell Grenchen

Zwischen der zweisprachigen Zukunftsstadt Biel und der traditionsreichen Ambassadorenstadt Solothurn gelegen, hat Grenchen nichts Vergleichsweises zu bieten. Es wuchs in diesem Jahrhundert von einem Bauerndorf zu einer Industriestadt, die bestimmt niemals im Katalog der schützenswerten Stadtbilder figurieren wird.

Aber Grenchen bietet anderes: ausgezeichnete, weit herum anerkannte Schulen, Natur ringsum, menschliche Dimensionen und – Toleranz.

Wer in Grenchen und Umgebung die Telefonnummer 8 15 25 anruft, dem wird Hilfe geboten, um die er bittet.

Denn alle privaten Fürsorgeinstitutionen – auch die Sektion des SRK – arbeiten eng mit dem Sozialamt der Stadt zusammen. Man hat, um rasch und in jedem Fall Hilfe vermitteln zu können, die obgenannte zentrale Telefonauskunft eingerichtet. In einer Dokumentation, die vermutlich in jedem Haushalt in Grenchen ein Begriff ist, bieten 20 verschiedene Organisationen gemeinsam ihre Hilfe an. Jede Institution hat ihre Spezialitäten. Diese freiwillige Koordination der guten Dienste ohne Konkurrenzdenken in den Sektoren Krankenpflege, Jugendhilfe, Sozialhilfe und Unterstützungen wirkt sich segensreich aus auf das menschliche Zusammenleben in Grenchen. Es ist eine Stadt, in der sich die Menschen geborgen fühlen.

Berufsberatung – Weichen stellen

Eine weitere Spezialität Grenchens ist die Auskunftsstelle für nichtärztliche Gesundheitsberufe. Margrit Kaufmann, gelernte Krankenschwester, die diese Stelle leitet, war in Zürich schon 1972 mit dabei. Heute berät sie junge Mädchen in Grenchen über die vielseitigen Möglichkeiten in den Gesundheitsberufen. Sie stellt sich auch abends zur Verfügung und – nicht immer zur Freude ihrer Familie – auch 7.20 Uhr – warum Karl May seinerzeit ins Gefängnis musste...

Margrit Kaufmann hat in all diesen Jahren nicht nur gelernt, die Kandidatinnen für einen Gesundheitsberuf richtig einzuschätzen, sie kennt auch die verschiedenen Aufnahmebedingungen der Ausbildungsstätten. Sie weiss, wer wo die besseren Chancen hat, angenommen zu werden. Im Lindenhof in Bern verlangt man beispielsweise sehr gute Französischkenntnisse. Margrit Kaufmann ist eine Rotkreuzlerin durch und durch. Wie sehr sie mit dieser Institution verbunden ist, merkte sie selber erst so recht, als wir sie baten, uns doch die Bücher und Gegenstände zu zeigen, die sie im Laufe der letzten Jahre über das Rote Kreuz gesammelt hat. Sie will nun darüber einen kleinen Katalog anlegen.

Tradition auch bei Marianne Bürgi

Die Vizepräsidentin der Sektion Grenchen, Marianne Bürgi, ist verheiratet mit dem Sohn des ehemaligen Sektionspräsidenten Dr. med. Hans Bürgi, der auch lange Jahre Rotkreuz-Chefarzt war. Marianne Bürgi ist eine Frau, die mit beiden Beinen im 20. Jahrhundert lebt. Sie könnte es sich überhaupt nicht vorstellen, ein Leben ohne soziale Aufgaben zu führen. Sie betreut im Moment 33 vietnamesische Flüchtlinge (boat people). Als sie vor fünf Jahren ankamen, musste mit viel Organisationstalent, aber auch Einfühlungsvermögen in erster Linie für Wohnungen, Möbel und Kleider gesorgt werden.

Später kam dann die Einweisung der Kinder in Schulen und die Suche nach Arbeitsplätzen dazu. Aber auch nachdem alle diese Infrastrukturen organisiert sind, gibt es immer wieder neue Probleme, die im gegenseitigen Vertrauen und in gegenseitiger Achtung vor dem andern gelöst werden müssen. Marianne Bürgi liebt die Kontakte. Auch hier wäre es der Familie manchmal lieber, es ginge etwas ruhiger zu. Denn auch bei Bürgis klingelt das Telefon zu allen Tages- und Nachtzeiten, und immer wieder stehen fremde Gäste vor der Haustüre.

Kaffeestubendienst

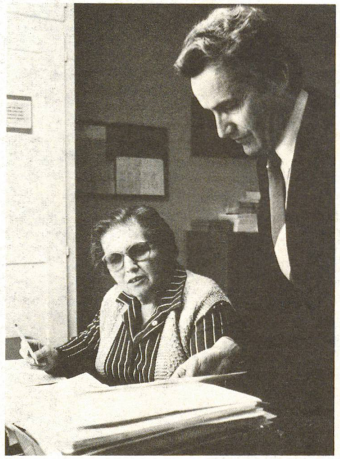
Früher war der Aufenthaltsraum im Grenchner Altersheim meist trostlos leer. Das hat sich geändert, seit Tag für Tag – auch Samstag/Sonntag – freiwillige Rotkreuzhelferinnen den Service machen. Greti Schweizer leistet hier vorbildliche Stabsarbeit. Der Kaffee kostet dank diesem freiwilligen Dienst nur 1 Fr. Man diskutiert, trifft Freunde, spielt gemeinsam, und hie und da kommt auch ein Klavierspieler. Anstelle von Frost Tauwetter dank preiswertem Kaffee, Tee und Mineralwasser plus liebenswürdiger Zuwendung.

Wenn Schwester Hanni erzählt

Schwester Hanni, ehemalige Oberschwester des Spitals in Grenchen, heute weit über siebzig, erzählt gern aus ihrem reichen Leben. Sie hat erlebt, wie sich innerhalb von dreissig Jahren der Schwesternberuf total verändert hat. «Schwesternhäuser sind heute praktisch überflüssig, weil die jungen Frauen meistens mit ihrem Freund zusammenwohnen. Früher fragte eine junge Schwesternschülerin noch schüchtern, ob sie ihren Kanarienvogel mitbringen könnte, heute geht es um eigene Möbel oder den Freund», erzählt Schwester Hanni. Als Schwester Hanni ihren Beruf erlernte, musste sie im ersten Jahr noch 800 bis 900 Fr. Lehrgeld bezahlen. Im zweiten Jahr erhielt sie monatlich 35 Fr., im dritten 45 Fr. Der Dienst ging durchgehend von 6 Uhr früh bis 21 Uhr nachts. Und wer an der Reihe war, sogenannte Vorwache zu halten, dessen Dienst ging bis ein Uhr, zwei Uhr nachts. Jedes Jahr ging der Lohn um 5 Fr. hinauf. Ein Privatleben war bei dieser ständigen Belastung und Übermüdung nicht möglich.

Und doch, Schwester Hanni bedauert nichts. Mit ihren wachen Augen signalisiert sie Mut, Tüchtigkeit, Lebensfreude.

Und weil sie durch und durch Rotkreuzlerin geblieben ist, hilft sie in der Sektion aus, wann immer sie gefragt wird. □



Kurt Stuber, Berufsschullehrer, ist seit 1982 Präsident der Sektion Grenchen, die an einem Montag, dem 2. Juli 1908, gegründet worden ist. Ein guter Teil seiner Freizeit «opfert» er jetzt freiwillig für die gute Sache. Greti Schweizer, die Sekretärin, ist mit Leib und Seele eine Rotkreuzlerin, und auch Ehemann Kurt ist mit von der Partie. Er spielt zu jeder Zeit freiwillig den Chauffeur, macht mit bei der Kleidersammlung usw.

Im kleinen, bescheidenen Sitzungszimmer der Grenchner Sektion von links nach rechts: der Präsident Kurt Stuber, die Sekretärin Greti Schweizer, die Auskunftsstellenleiterin Margrit Kaufmann, die Flüchtlingsbetreuerin Marianne Bürgi, die Kurslehrerin Dorothea Nennig, die pensionierte Oberschwester Hanni Wegmüller und die Redaktorin von «Actio».

An jedem ersten Mittwoch eines Monats geht es an der Centralstrasse 4 in Grenchen lebhaft zu. Denn dann misst Schwester Hanni rund 100 (Spitze 170) Sektionsmitgliedern unentgeltlich den Blutdruck.

Marianne Bürgi ist die Schwiegertochter des ehemaligen Präsidenten der Sektion Grenchen, Dr. med. Hans Bürgi. Er wurde 1958 durch den Bundesrat zum Rotkreuz-Chefarzt ernannt. Marianne Bürgi betreut die Vietnamesen, die in Grenchen vor rund fünf Jahren eine neue Heimat gefunden haben.

Seit die freiwilligen Rotkreuzhelferinnen den Kaffee im ehemaligen Aufenthaltsraum des Altersheims ausschenken (er kostet nur Fr. 1.–), hat sich die Stimmung gewaltig verbessert. Der Kaffeedienst funktioniert auch Samstag/Sonntag.

Margrit Kaufmann ist Auskunftsstellenleiterin der Sektion Grenchen. Ein komplizierter Name für eine wirklichkeitsnahe Beratung über nichtärztliche Gesundheitsberufe. Oft kommen die jungen Mädchen mit ihrer Mutter. Denn den richtigen Beruf zu finden, der auch für Frauen immer mehr zu einer lebensbegleitenden Sache wird, wird immer bedeutungsvoller.